

Vom Kollaps zur Utopie

Apokalypse, gesellschaftlicher Kollaps und „Deep Adaptation“

Klimawandel, Biodiversitätsverlust und die Angst vor dem Atomkrieg lassen Erzählungen von einem gesellschaftlichen Kollaps lauter werden. Der Beitrag geht auf apokalyptische Grundvorstellungen und die Ausrichtung der Kollapsologie- und „Deep Adaptation“-Bewegungen ein und nimmt eine Verortung vor.

Von Ulrich Petschow

Apokalypse-Erzählungen

Die Vorstellung der Apokalypse (Offenbarung) ist nicht allein im westlichen (christlichen) Denken tief verankert. Ein verschriftlichter Bezugspunkt ist die Offenbarung des Johannes im Neuen Testament, die Gottes Gericht und das Ende der Welt beschwört. Die Apokalypse ist unausweichlich, es findet das Endgericht statt, bei dem die „Gottesfürchtigen“ in das neue Reich eintreten. Die (Gerichts-)Entscheidung urteilt über die Lebensführung der Menschen. Die göttliche Macht gibt die Regeln vor und entscheidet über deren Einhaltung. In der Johannes-Offenbarung greift Gott konkret ein. Die alte Welt wird vernichtet und zugleich der „böse Feind“, der das Verderben ausgelöst hat. Und Gott wird Erlösung bringen in einem neuen Jerusalem. Erlösung durch Vernichtung – das ist auch das Kennzeichen der apokalyptischen Deutungen in der Moderne.

Die Wirkmächtigkeit von apokalyptischen Bildern (und Argumentationen) hält bis heute an: Sie sind tief in die Alltagskultur eingeschrieben, von Dürers vier „apokalyptischen Reitern“ bis hin zu den christlich fundierten Bildern der zwei möglichen Wege: eines breiten und bequemen Weges, der einfach zu gehen ist, allerdings in das Verderben führt, und eines schmalen, steinigen und mühseligen Weges, der ins Paradies führt. Diese typisierende Darstellung wurde beispielsweise (ironisch gebrochen) als Plakatbeilage eines Kursbuches aus dem Jahre 1971 (vgl. Kursbogen 1970) gedruckt, in dem der breite (kapitalistische) Pfad den Weg in die Barbarei darstellte und der schmale und steinige Pfad zum Sozialismus führte. Diese Dichotomien und die damit verbundenen Entscheidungssituationen stellen Argumentationsmuster dar, immer mit dem Ziel, Folgebereitschaft zu erzeugen (Bude 2023). Es geht mithin um die Erzeugung von Bildern über die Zukunft, um das Verhalten im Hier und Heute zu beeinflussen.

Im Hier und Heute erfährt die Vorstellung der Apokalypse eine neue Sichtweise: Der entscheidende Unterschied zur Offenbarung des Johannes ist dabei, dass die wesentlichen potenziellen Apokalypsen „Menschenwerk“ sind und kein Gott über die Menschheit zu Gericht sitzt. Die Apokalypse wird dementsprechend durch die Handlungen der Menschen selbst ausgelöst – oder besser ausgedrückt: durch die gesellschaftlichen Arrangements. Mit Blick auf die Welt nach Hiroshima: Die Vernichtung der Welt durch den Menschen wird möglich. Die Erlösung jedoch fällt aus.

Vielfältige Auslöser und Formen der Apokalypse im Heute

Relevante Bezugspunkte möglicher menschengemachter apokalyptischer Entwicklungen sind der Atomkrieg in unterschiedlichen Dimensionen, aber auch technologische Entwicklungen, etwa in jüngster Zeit die künstliche Intelligenz und insbesondere die vielfältigen Dynamiken im Kontext der Umweltprobleme, etwa Klimawandel und Biodiversitätsverlust.

Die Auslöser möglicher Apokalypsen unterscheiden sich allerdings in ihrer Struktur: So ist bei der Auslösung einer atomaren Apokalypse noch fiktional ein „roter Knopf“ zu drücken, es gibt vermeintlich einen Akteur und die Atomapokalypse beginnt „direkt“. Apokalypsen in Folge der Klima- und Biodiversitätskrisen erweisen sich als schleichend und tief in die sozio-technischen und ökonomischen Systeme, also in „unser“ normales westliches Alltagsleben, eingeschrieben: eine Konsequenz von sozialen und ökonomischen Dynamiken in Verbindung mit technischen Entwicklungen, deren Eingriffstiefe sich umfassend gesteigert hat, die sich letztlich individueller Verantwortung entziehen und die nicht durch einen willentlichen Akt zu beenden sind. Eine immense (infrastrukturelle) Pfadabhängigkeit in Verbindung mit starken Interessen erschwert den Ausstieg aus diesen Dynamiken.

Geschichtswissenschaftliche Forschungen zum Kollaps von Gesellschaften

In den letzten Jahrzehnten haben die Analysen von gesellschaftlichen Kollapsen gerade auch mit Blick auf Umwelt- und Klimaprobleme an Relevanz gewonnen (z. B. Brozovic 2023 oder Hoyer 2023). Typisierend lassen sich die geschichtswissenschaftlichen Zugänge zum gesellschaftlichen Kollaps wie folgt differenzieren: (I) qualitativ-beschreibende Formen von

gesellschaftlichen Kollapsen (etwa der „Untergang der Maya“), wie sie von Diamond (2005) einflussreicher Publikation „Kollaps“ vorgelegt wurden. Sie zeigen das Zusammenspiel von vielfältigen Faktoren auf, die für den gesellschaftlichen Kollaps verantwortlich sind, und betonen, dass diese Faktoren auch im Heute noch relevant sind: die Kombination von Umweltzerstörung, Klimawandel, nicht nachhaltiger Ressourcennutzung in Verbindung mit sozialen und wirtschaftlichen Faktoren. (II) Kollaps-Studien, die eher strukturell-funktionalistische Ansätze verfolgen, wie sie von Tainter (1988) entwickelt worden sind. Diese gehen davon aus, dass wachsende Gesellschaften sich zunehmend ausdifferenzieren und komplexer werden. Aufgrund der zunehmenden funktionalen Spezialisierung wird der Aufwand, um die zunehmende Komplexität zu stabilisieren, größer. Neue Herausforderungen können dazu führen, dass das „System“ überfordert wird und die Komplexität schnell abnimmt. Kollaps kann damit auch ohne eigentliche Ursache stattfinden. (III) Studien zu komplexen Systemen, die sich weniger auf einzelne Ereignisse als auf Prozesse und Interaktionen der unterschiedlichen Teilsysteme fokussieren: Es wird versucht, das „System“ Gesellschaft und die generellen Prozesse zu verstehen. Es geht nicht mehr um die Identifikation eines auslösenden Ereignisses als vielmehr um die Analyse, wie die Elemente des Systems miteinander interagieren und welche Spannungsfelder sich eröffnen.

Middleton (2017) verweist darauf, dass in den Geschichtswissenschaften bislang noch kein Einvernehmen herrscht, was unter „Kollaps“ verstanden wird, trotz der bereits lang anhaltenden Befassung mit dem Thema. Die Bandbreite der Interpretationen bezieht sich auf die Reduktion der sozio-politischen Komplexität, die Abnahme der Bevölkerung beziehungsweise das Schrumpfen von Siedlungen oder auf den Verlust gesellschaftlicher Funktionsfähigkeit. Es gibt zudem keinen Konsens über die Unterscheidung von Kollaps und einem „einfachen“ Wandel. Dies gilt umso mehr für die heutige, meist alltagsprachliche Nutzung von Begriffen wie Apokalypse, Kollaps oder Bruch, die vielfach austauschbar sind.

Jenseits der Begrifflichkeiten wird darauf verwiesen, dass nicht repräsentative Fallstudien zugrunde gelegt werden, die aber generalisierte Erklärungen liefern sollen: Die Kontingenz der jeweiligen Fälle wird nicht hinreichend berücksichtigt. Zudem ist die unterstellte Kausalität von Ursachen und gesellschaftlichen Kollapsen umstritten, wie insbesondere am Beispiel der Osterinseln deutlich wurde. Diamond hob vor allem darauf ab, dass die Übernutzung der Ressourcen zum Kollaps geführt hat, während spätere Analysen als wesentliche Ursache die Folgen des Kolonialismus identifizierten. Schließlich verweist Coen (2024) unter anderem auf die impliziten normativen Grundannahmen entsprechender Studien: „Stabilität“ sei zutiefst mit westlichem Denken verbunden. Indigene Gesellschaften sehen entsprechende Stadien als Prozessergebnis: „a result of being in good relations“.

In der Summe ist festzuhalten, dass aus vergangenen Kollaps-Ereignissen eher wenig zu lernen ist: Einerseits wird „der“

Kollaps vielfach erst ex post wahrgenommen, andererseits ist eine einfache Übertragung auf die heutigen Bedingungen herausfordernd, da es um die Veränderung der globalen Klimabedingungen geht, die gerade nicht durch einzelstaatliche Maßnahmen „gelöst“ werden können. Zudem sind die Verursacher der Klimaproblematik und die als erste vom Kollaps betroffenen Gesellschaften nicht identisch, etwa bei dem drohenden Untergang der Marshallinseln oder der Malediven. Gleichwohl sind generelle Orientierungen, wie sie zum Beispiel Diamond entwickelt hat, hilfreich: Sie heben darauf ab, dass Gesellschaften vielfach nicht angemessen auf neue Herausforderungen reagiert haben.

Kollapsologie und Deep Adaptation

Seit spätestens Mitte der 2010er Jahre haben zwei Publikationen in Frankreich und England einen neuen oder zumindest veränderten Tonfall in die Umweltdiskussion eingebracht. Entgegen dem lösungsorientierten Optimismus der Umweltdiskussionen („Das 1,5 Grad Ziel kann erreicht werden“), ist der neue Zungenschlag der Kollapsolog/innen, dass der Kollaps der Industriegesellschaft nicht mehr zu vermeiden und damit von dieser Einsicht auszugehen ist. Elementar ist es demnach, die Kollaps-Blindheit (in Anlehnung an Anders 2002/1956) zu überwinden, ihn als reale Möglichkeit zuzulassen (Kollaps-Awareness) und damit vorsorgeorientierte Strategien in den Blick zu nehmen.

Relevante Publikationen gab es dazu in England von Bendell (2018; 2023) und in Frankreich von Servigne et al. (2021; 2022/2015), die die Idee des gesellschaftlichen Kollapses vor dem Hintergrund der Klimakrise wieder auf das Tapet gehoben und damit offenbar einen „Zeitgeist“ getroffen haben. Insbesondere bei dem Papier von Bendell (2018) ist die Zahl der Downloads atemberaubend.

Bendells *Deep Adaptation* stellte zunächst eine Agenda dar, deren Ausgangspunkt die Überlegung ist, dass extreme Wetterereignisse und andere Auswirkungen des Klimawandels die Versorgung mit grundlegenden Dingen wie Nahrungsmitteln oder Wasser unterbrechen, Sozialsysteme zerstören werden und ein gesellschaftlicher Kollaps wahrscheinlich wird. Eine *Deep Adaptation* ist dementsprechend erforderlich, wobei *Deep* darauf verweist, dass einschneidende Maßnahmen erforderlich sind, um sich nach dem als unvermeidlich angesehenen Ende des auf der fossilen Energienutzung basierenden Gesellschaftsmodells anzupassen. Auf der Agenda der *Deep Adaptation* steht demnach auch ein grundlegender kultureller Wandel und die Betonung von Werten wie Gewaltlosigkeit, Mitgefühl, Neugier und Respekt sowie die Entwicklung eines Rahmens für konstruktives Handeln.

Servigne et al. (2021; 2022) sehen Kollapsologie als angewandte und transdisziplinäre Wissenschaft des Kollapses; sie verwerfen das dominierende umweltpolitische Denken, das letztlich, so die Autoren, vom bestehenden (fossilen) sozio-technischen Wachstumssystem „beherrscht“ wird, welches

sich auch in den Begriffen der ökologischen Modernisierung, der nachhaltigen Entwicklung oder der Energiewende widerspiegelt. Diese seien letztlich vorrangig an technischen Lösungsmöglichkeiten orientiert und schreiben den bestehenden wachstumsorientierten Entwicklungspfad fort.

Insbesondere Servigne et al. fordern inter- und transdisziplinäre Ansätze, um sowohl qualitative als auch quantitative Daten in die Wissenschaft einzubeziehen – was auch im Kontext der *post-normal science* diskutiert wird –, um neue Wege zur Lösung gesellschaftlicher Probleme (*wicked problems*) zu ermöglichen, wenn „Fakten“ umstritten sind, Werte konfliktär sind und tiefgreifende Entscheidungen getroffen werden müssen.

In beiden Publikationen wird tiefgründig analysiert, weshalb ein gesellschaftlicher Kollaps einerseits kaum vermeidbar und andererseits bereits unterwegs ist [1]. Bendell (2023) analysiert sieben höchst relevante und kollapsanfällige gesellschaftliche Systeme und ihre Interdependenzen, vom Geldsystem bis hin zum Ernährungssystem. Diese Analysen machen ihm zufolge deutlich, dass der gesellschaftliche Kollaps bereits begonnen hat. Bendell leitet daraus Leitbilder beziehungsweise Handlungsorientierungen ab. Im Falle der *Deep Adaptation* wird mit drei zentralen Begriffen gearbeitet: Resilienz, Verzicht und Wiederherstellung.

Beide Ansätze stellen mithin den gegenwärtigen Pfad der gesellschaftlichen Entwicklung grundlegend infrage und kritisieren auch Teile der Umweltbewegung, die letztlich technikorientiert sei, grundlegende konfliktäre Fragen der gesellschaftlichen Organisation ausklammere und damit pfadstabilisierend wirke. Es gehe, in Vorbereitung auf die Zeit nach dem Kollaps, vor allem um neue Arrangements für Wirtschaft und Gesellschaft. Elementar ist dabei eine Neupositionierung der gesellschaftlichen Mensch-Umwelt-Beziehungen und eine individuelle Re-Positionierung im Sinne eines fundamentalen Wandels. In beiden Ansätzen wird letztlich ein grundlegender kultureller Wandel eingefordert, ein neues Mensch-Natur-Verhältnis – durchaus auch im Einklang mit Diskussionen um eine neue Aufklärung (vgl. bspw. Gabriel et al. 2022).

Beiden Zugängen gemein ist, dass der Kollaps nicht das Ende darstellt, sondern den Anfang „unserer“ Zukunft. Der drohende oder sich bereits entwickelnde Kollaps erfordert zunächst einen Moment des Innehaltens, seiner Anerkennung (Kollaps-Awareness) und der Überwindung der Kollaps-Blindheit sowie in der Folge die handlungsorientierte Beantwortung der Frage, in welcher Welt „wir“ nach dem Kollaps leben wollen, mithin eine Entwicklung von Utopien. Servigne et al. schlagen vor, dass ein bioregionalistischer Pfad eingeschlagen werden sollte, mit kleinteiligen Community-Strukturen, eingebettet in ökologische Kreisläufe der lokalen und regionalen Ökosysteme. Bendell (2023) vertritt eine ökolibertäre Auffassung, strebt eine Neudefinition von Freiheit an, also die Überwindung von negativen Konzeptionen der Freiheit, die moralische Verpflichtungen und Verbindungen nicht sieht, und zielt vor allem auf „Freiheit von“ ab, etwa von tradierten Fortschrittsvorstellungen. Die Kollapsolog/innen sind mithin Utopist/in-

nen für eine bessere Welt nach dem Kollaps und zielen auf nicht autoritäre Lösungsansätze, basierend auf individuellen und gesellschaftlichen Impulsen, ab.

Die Autoren stellen keine einfachen Handlungsanleitungen und Lösungen bereit, sondern fordern vielmehr zur Reflexion und zum Handeln auf („Denkt darüber nach!“). Es ist notwendig, sich von den vergangenen Kompromissen zu lösen, neue (auch gesellschaftliche) Verhaltensweisen zu explorieren, zu experimentieren und letztlich eine neue kulturelle Grundlage der Mensch-Natur-Beziehungen zu schaffen.

Allerdings steht dieser Ansatz auch in der Kritik, da sich die Kollapsolog/innen vielfach aus den komplexen formalen Politikprozessen heraushalten – und dies zu einem Zeitpunkt, an dem der Druck auf das fossile System verstärkt werden muss (vgl. Malm (2020) oder „Ende Gelände“) und der vermeintliche Eskapismus als nicht hilfreich bewertet wird. Zugleich wird darauf verwiesen, dass mit der Behauptung eines Kollapses und dem Alarmismus letztlich eine gesellschaftliche Lähmung und Apathie einhergehen kann.

Postapokalypse – Einordnung in relevante Umweltdiskurse

Cassegård/Thörn (2018; 2022) und Malmquist (2024) fassen die Kollapsologie-Diskussion so zusammen, dass die Akteure davon ausgehen, dass wir uns schon in einer Phase der Post-Apokalypse befinden und sich die Frage stellt, wie sich vor diesem Hintergrund der Blick auf Zukunft ändert und welche Utopien sich noch denken lassen [2]. Der postapokalyptische Umweltaktivismus verabschiedet sich dabei auch von der überkommenen Idee des Fortschritts und gibt jede Hoffnung auf eine bessere Zukunft in den bestehenden Strukturen auf. Er geht nicht mehr von einer Reformierbarkeit des bestehenden und gescheiterten Wirtschafts- und Gesellschaftsmodells aus; entsprechend müssen wir neu und damit utopisch denken und handeln. Und: Es besteht auch in Zeiten der Katastrophen noch Raum zum sinnvollen Handeln und damit für Hoffnung.

Die Analysen und Ideen der Kollapsolog/innen unterscheiden sich nicht grundsätzlich von den tradierten Diskursen der Umweltbewegung. Davidson (2023) sieht den wesentlichen Unterschied vor allem in dem (neuen) Mix unterschiedlicher Ingredienzien: (I) den Überlegungen der Studie „Grenzen des Wachstums“ über die Gefährdung der Industriegesellschaften mit dem Verweis auf den Kollaps, wenn nicht umgesteuert wird, (II) der Studie von Diamond zum Kollaps von Gesellschaften in Verbindung (III) mit dem Ausstieg aus der wachstumsorientierten Industriegesellschaft und der Beförderung „realer Utopien“ (Wright 2018), hier interpretiert als Vision von kleinteiligen, ökologisch nachhaltigen Communities, die letztlich den Kern einer anderen Entwicklung nach dem Kollaps bilden in Verbindung mit der Veränderung der individuellen Normen und Werte.

Die Einordnung des postapokalyptischen Ansatzes, ausgehend von den Strömungen der zunächst auf additiven, später

auf integrativen Ansätzen basierenden Diskursen der Umweltbewegung, kann wie folgt vorgenommen werden (in loser Anlehnung an Cassegard/Thörn 2018; 2022), wobei zumeist eine enge Anlehnung an bestehende umweltpolitische Diskurse festzustellen ist:

- (I) Herausbildung des Feldes „Umweltpolitik“ in den 1960er Jahren: *Stockholm Konferenz 1972* und *Meadows Report 1972*, die Betonung des systemischen Charakters der Umweltkrise, gleichwohl ein Fokus auf additive Politiken, Einbettung der Umweltbewegung in vielfältige Protestbewegungen.
 - (II) Das Narrativ der Apokalypse in (West-)Deutschland ab den 1970er Jahren, um die Apokalypse zu verhindern (Vertreter bspw. Herbert Gruhl). Zugleich: die Entwicklung von systemkritischen Alternativbewegungen und -strukturen („Ökologischer Umbau“, AKW-Proteste und Herausbildung des ökologischen Landbaus) sowie des Narrativs vom grünen Fortschritt (*Green Growth*, ökologische Modernisierung, „qualitatives Wachstum“).
 - (III) Wachstumskritik und Post-Apokalypse: komplementäre Pfade
 - α Das Narrativ der Wachstumskritik ab den 2000er Jahren, die Einforderung eines weitreichenden Umbaus der grundlegenden gesellschaftlichen Strukturen, die Verbindung von politischem Aktivismus und die Entwicklung eigenständiger und praktischer Lebens- und Organisationsformen (Commons-Bewegung), zugleich die Verbindung vielfältiger gesellschaftskritischer Strömungen.
 - β Das Narrativ der Post-Apokalypse, eine Protestform der Umweltbewegung, die den Kollaps quasi als notwendig für den Exit aus der fossilen Gesellschaft ansieht, der kulturell und lebenspraktisch vorbereitet werden muss. Dies bedeutet zugleich, dass ein Neuaufbruch, eine Utopie und eine radikale Hoffnung möglich werden.
- Diese Zugänge unterscheiden sich in ihrer Reichweite, wobei „pragmatische“ Umweltpolitik sowie Gesellschafts- und Wachstumskritik und konkrete praktische Umsetzungen immer auch Teil der Umweltbewegung waren. Mit der Zuspitzung der Klima- und Biodiversitätsproblematik rücken Degrowth- und Post-Apokalypse-Bewegungen in den Vordergrund und damit auch Bottom-up-Ansätze in den Fokus: Deren Ansätze sind insofern weitreichender, als sie letztlich individuell und kollektiv einen Neuanfang einfordern, die Ansätze der ökologischen Modernisierung grundsätzlich infrage stellen, weitreichende neue Bottom-up-Organisationsstrukturen der Gesellschaft als erforderlich ansehen und diese teilweise mitinitiiieren.

Fazit

Die Analysen nicht allein der Kollapsolog/innen, sondern auch der „etablierten“ Wissenschaft haben deutlich gemacht, dass das Überschreiten der planetaren Grenzen mit massiven Risiken und Unsicherheiten verbunden ist. Ein Kollaps der bestehenden gesellschaftlichen Strukturen hat, so die Kollaps-

log/innen, bereits begonnen: Klimawandel und Biodiversitätsverluste nehmen epische Ausmaße an und die Apokalypse ist in einigen Weltregionen bereits nahende Realität. Der Untergang der Marshall-Inseln kündigt davon.

Die Zugänge der Kollapsologie sind die Benennung von „Lebenslügen“ in Verbindung mit der Notwendigkeit der Überwindung der „Apokalypse-Blindheit“ (Anders 2002) der Gesellschaften und die Betonung der Notwendigkeit, dass ein umfassender kultureller Wandel und neue Formen gesellschaftlicher Organisation erforderlich sind, zusammen mit neuen, meist kleinräumigen alternativen Lebens- und Wirtschaftsformen im Sinne von „realen Utopien“ oder „Inseln sozialer Neuerung“ (Wright). Dies sind eminent wichtige Ansätze für die gesellschaftliche Transformation in einer Situation, in der sich zunehmend die Erkenntnis durchsetzt, dass die Umweltziele nicht mehr erreicht werden können (aktuell: Beckerts 2024).

Gleichwohl wird es darauf ankommen, starke Bottom-up-Prozesse und grundlegend erneuerte Top-down-Prozesse auf den unterschiedlichen Ebenen zu verbinden. Die Notwendigkeit einer vorsorgeorientierten Postwachstumspolitik und von umfassenden neuen Maßstäben für gesellschaftliches Wohlbefinden innerhalb planetarer Grenzen wird im Grundsatz zunehmend geteilt (vgl. SRU 2024). Gleichwohl sind die fossilen Interessen stark und die individuellen Lebensläufe in den bestehenden Strukturen „verstrickt“. Die erforderlichen weitreichenden Transitionsprozesse müssen dementsprechend „gerecht“ und empowernd ausgestaltet sein. Es geht letztlich auch um großskalige gesellschaftliche Experimente, Reallabore und soziale Innovationen – Begriffe aus der Transformationsforschung, die letztlich mit den Anliegen der Kollapsolog/innen konform gehen können.

Im Fazit einer Rezension zu zwei Büchern über sehr divergierende Interpretationen von (Finanzmarkt-)Crashes schließt ein Rezensent: „another lesson from history is that radical transformations seem impossible and unthinkable until then they happen, and they seem to have been inevitable“ (Jackson 2024).

Anmerkungen

- [1] Diese Vorstellung wird keineswegs allein von diesen Autoren vertreten: So verweisen Kemp, L. et al. (2022) darauf, dass Untersuchungen zu Worst-Case-Szenarien wenig entwickelt sind. Es werden detaillierte (Risiko-)Analysen (Integrated Catastrophic Assessments -ICA) eingefordert, um auf Worst Cases vorbereitet zu sein.
- [2] Stürmer, J. (2024) verweist darauf, dass zwar die Vorstellung der Apokalypse mit dem Untergang verbunden ist, dass die Apokalypse als Erzählung, Perspektive und Denkfigur immer schon postapokalyptisch sei.

Literatur

- Anders, G. (2002/1956): Über die Bombe und die Wurzeln der Apokalypse. In: Die Antiquiertheit des Menschen, Bd. 1. Über die Seele im Zeitalter der industriellen Revolution. 233–309. München, C. H. Beck. DOI: 10.17104/9783406704208-1
- Beckerts, J. (2024): Verkaufte Zukunft: Warum der Kampf gegen den Klimawandel zu scheitern droht. Frankfurt a. M., Suhrkamp.

- Bendell, J. (2018): Deep Adaptation: A Map for Navigating Climate Tragedy. Ambleside, Institute for Leadership and Sustainability, University of Cumbria.
- Bendell, J. (2023): Breaking Together – a freedom-loving response to collapse. Good Works. <https://jembendell.com/2023/04/08/breaking-together-a-freedom-loving-response-to-collapse>
- Brozovic, D. (2023): Societal Collapse: A literature review. In: Futures 145/2023: 103075. DOI: 10.1016/j.futures.2022.103075
- Cassegård, C./Thörn, H. (2022): Toward a Postapocalyptic Environmentalism? Responses to Loss and Visions of the Future in Climate Activism. In: Environment and Planning E: Nature and Space 1/4: 561–578. DOI: 10.1177/2514848618793331
- Cassegård, C./Thörn, H. (2022): Post-Apocalyptic Environmentalism. The Green Movement in Times of Catastrophe. Cham, Palgrave. DOI: 10.1007/978-3-031-13203-2
- Bude, H. (2023): Was ist soziologischer Sachverstand und wie sollte eine Soziologin ihn einsetzen? Entgegnung auf Klaus Kraemer. In: Soziologie 52/2: 158–161.
- Coen, R. B. (2024): What Next for Histories of Climate Change. In: Los Angeles Review of Books 25. <https://lareviewofbooks.org/article/whats-next-for-histories-of-climate-change>
- Davidson, J. P. L. (2023): Two cheers for collaps? The uses and abuses of the societal collapse theses for imagining Anthropocene futures. In: Environmental Politics 32/6: 969–987. DOI: 10.1080/09644016.2022.2164238
- Diamond, J. (2005): Kollaps – Warum Gesellschaften überleben oder untergehen. Frankfurt a. M., S. Fischer.
- Gabriel, M. et al. (2022): Auf dem Weg zu einer neuen Aufklärung. Ein Plädoyer für zukunftsorientierte Geisteswissenschaften. The New Institute. Bielefeld, Transcript. DOI: 10.14361/9783839466353
- Hoyer, D. (2023): Decline and Fall, Growth and Spread, or Resilience? Approaches to Studying How and Why Societies Change. In: Journal of World History 34/4: 497–525. DOI: 10.1353/jwh.2023.a912768
- Jackson, T. (2024): The Crash Next Time. Can histories of economic crisis provide us with useful lessons? In: New York Review of Books 2024.
- Kemp, L. et al. (2022): Climate Endgame: Exploring catastrophic climate change scenarios. In: PNAS Perspective 119/34: e2108146119. DOI: 10.1073/pnas.2108146119
- Kursbogen (1971): Der schmale und der breite Weg. Beilage zum Kursbuch 25. In: Enzensberger, H. M./Michel, K. M. (Hrsg.): Kursbuch 25. Politisierung. Kritik und Selbstkritik. Wagenbach, Kursbuch Verlag.
- Malm, A. (2020): Wie man eine Pipeline in die Luft jagt. Kämpfen lernen in einer Welt in Flammen. Berlin, Matthes und Seitz.
- Middleton, G. D. (2017): The show must go on: collapse resilience, and transformations in 21. century archaeology. In: Reviews in Anthropology Volume 46/2–3: 78–105. DOI: 10.1080/00938157.2017.1343025
- Petschow, U. et al. (2020): Social Well-Being Within Planetary Boundaries: the Precautionary Post-Growth Approach. UBA Texte 234/2020. <https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/social-well-being-within-planetary-boundaries-the>
- Servigne, P./Stevens, R./Chapelle, G. (2021): Another End of the World is possible: Living the Collapse (and not merely Surviving it). Medford, Polity Press.
- Servigne, P./Stevens, R. (2022 [2015]): Wie alles zusammenbrechen kann. Handbuch der Kollapsologie. Wien/Berlin, Mandelbaum kritik&utopie.
- SRU (2024): Suffizienz als „Strategie des Genug“: Eine Einladung zur Diskussion. Diskussionspapier März 2024. Berlin, Sachverständigenrat für Umweltfragen. www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/04_Stellungnahmen/2020_2024/2024_03_Suffizienz.html
- Stümer, J. (2024): Introduction: Understanding Apocalyptic Transformation. In: Stümer, J./Dunn, M./Eisle, D. (Hrsg.) (2014): Worlds Ending. Ending Worlds – Understanding Apocalyptic Transformation. Boston/Tokio, De Gruyter/Olderbourg. DOI: 10.1515/9783110787009
- Tainter, J. (1988): Collapse of Complex Societies. CUP.
- Wright, E. O. (2017): Reale Utopien. Wege aus dem Kapitalismus. Frankfurt a. M., Suhrkamp.

AUTOR + KONTAKT

Ulrich Petschow ist Fellow am Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW).

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW),
Potsdamer Str. 105, 10785 Berlin. Tel.: +49 30 884594-0 oder
+49 176 73500775, E-Mail: ulrich.petschow@ioew.de.



Nachhaltigkeit

A–Z



B wie Begrenzung

Begrenzung, Einschränkung oder Schrumpfung sind als Angstbegriffe verpönt. Doch genau das werden wir brauchen, um die Ökosysteme nicht noch mehr zu schädigen. Ein anderes Wirtschaften ist nötig und möglich – wie Transformationsforscher Hans Holzinger demonstriert.

H. Holzinger

Wirtschaftswende

Transformationsansätze und neue ökonomische Konzepte im Vergleich

416 Seiten, Broschur, 24 Euro

ISBN 978-3-98726-102-2

Bestellbar im Buchhandel und unter www.oekom.de.
Auch als E-Book erhältlich.

Die guten Seiten der Zukunft

 **oekom**